Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 272. Mittwoch den 13. November 1850. (Stanislaus.) 12. Jahrg.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch den 13. d.
Große Kirche.
Predigt, Nachmittags 5 Uhr,
Herr Pastor Krafft.

Bekanntmachung.

Dem Rufe unseres Königs folgend, ergreifen die wehrfähigen Männer des Landes die Waffen um für Ehre und Recht, für die Selbstständigkeit und Würde Preußens in den Kampf zu treten.

Der Zurückbleibenden heilige Pflicht ist es, überall wo es Noth thut, für die Angehörigen unserer Wehrmänner Sorge zu tragen, und ich entspreche einem auch in unserer Stadt bereits allgemein geäußerten und in einer heutigen Bürger-Versammlung wiederholten Wunsche, indem ich hierdurch mittheile, daß ich das im vorigen Jahre erwählte Comité zur Unterstützung der Angehörigen einbeorderter Landwehrmänner zusammenberufen habe, um nach einer, der bevorstehenden Vermehrung seiner Thätigkeit entsprechenden, Erweiterung, die Sammlungen für die hülfsbedürftigen Angehörigen Aller welche durch die gegenwärtige Mobilmachung der Armee unter die Waffen gerufen sind, sofort zu beginnen und so Jedem Gelegenheit zu geben, den Vertheidigern des Vaterlandes seine Theilnahme zu bethätigen.

Düsseldorf den 12. Nov. 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Aufruf.

Der Augenblick ist gekommen, wo der König und das Vaterland die Landwehr zum größten Theile unter die Waffen rufen. Es gilt die Vertretung der heiligsten Interessen. Sehr viele Familien werden ihres Ernährers, ihres Beschützers beraubt!

Wenn schon das Gesetz vom 27. Februar dieses Jahres den Zurückbleibenden eine Existenz verheißt, so hat der Staat dennoch solche Lasten zu tragen, daß es unmöglich ist, eine ausreichende Unterstützung zu gewähren. Ich erachte daher für Pflicht, die Angehörigen meiner abrückenden Kameraden der besondern Obhut und wohlwollenden Fürsorge der edlen Bewohner der Städte und Landkreise Düsseldorf und Crefeld und des Kreises Kempen zu empfehlen.

Es ist jetzt Jedem die Gelegenheit geboten, sei es durch treue Hingebung auf dem Felde der Ehre, sei es durch Darbringung sonstiger Opfer, seine Liebe für König und Vaterland, sein Vertrauen auf die gerechteste Sache zu bethätigen.

Wer aber berufen ist, dies mit den Waffen in der Hand zu thun, wird seinem Berufe mit um so größerer Begeisterung folgen, wenn er nicht von der Sorge um seine daheim gebliebenen Lieben bewegt wird.

Dessen gewiß, daß meine Bitte in allen Herzen lauten Wiederhall finden wird, bemerke ich ergebenst, wie die zur Unterstützung der zurückbleibenden Familien einberufener Wehrmänner und Reserven gesetzlich gebildeten Kreis-Commissionen unbezweifelt gern bereit sein werden, jede Beihülfe anzunehmen, gebe aber auch anheim, für jenen schönen, edlen Zweck, besondere Comités zu wählen.

Die Noth kann und wird groß werden! Ich hege aber das feste Vertrauen, daß sie nach Kräften gemildert werden wird.

Düsseldorf den 12. November 1850.

Der Major und Commandeur des 2. Bataillons (Düsseldorf) 17. Landwehr-Regiments.
Baron v. Vietinghoff.

Aus Düsseldorf.

(Musikalisches.) Am Donnerstag den 14. d. M. werden die Herren Sulot und Deschamps aus Paris im Cürten'schen Saale ein Concert veranstalten. Ueber die Leistungen dieser ausgezeichneten Künstler enthält die Elberfelder Zeitung folgende Beurtheilung: Wir haben einem Concerte beigewohnt, welches die Herren Sulot und Deschamps gaben und müssen eingestehen, daß Elberfeld ähnliche Künstler selten hört. Herr Deschamps ist Mitglied der Oper von Paris und besitzt eine ausgezeichnete Baritonstimme von bedeutendem Umfange und singt mit einem seltenen Ausdruck. Am meisten applaudirte man die Stanzen und die Arie aus Thoas, welche der alte Gluck componirt hat.

Was den Herrn Sulot anbetrifft, so haben wir seit den Fräulein Milanollo's nichts Aehnliches gehört. Herr Sulot versteht seine Geige singen, lachen oder weinen zu lassen; sein Spiel der harmonischen Noten ist wahrhaft außerordentlich und in Bezug auf die Schwierigkeiten zeigt er sich gleich einem Paganini. Herr Sulot spielt z. B. das ganze Finale aus Lucia Lammermoor auf der G-Saite. Die große Fantasie Paganini's haben wir nur von ihm spielen hören, das ist genug gesagt.

---

* (Theater.) Montag den 11. Novbr.: „Der Vampyr", romantische Oper von Marschner; Text von Wohlbrück.

Der Vampyr ist dreimal nun schon auf die Bühne gebracht worden, einmal als Drama und zweimal als Oper. Lindpaintner hat zu der ersten Oper die Musik geliefert. Das Sujet — der Erzählung Lord Byron's entnommen — ist grauenhaft. Ein Vampyr ist ein Mensch, der wegen Meineids nach dem Tode auf die Oberwelt zurückkehrt und sein Leben durch Blutsaugen seiner liebsten Angehörigen und insbesondere unschuldiger Mädchen fristet. Er kann getödtet werden, so oft es immer sei, der Mond gibt ihm allemal das Dasein wieder; nur wenn er nach Mitternacht als Leiche noch ohne Mondschein liegt, verfällt er der Hölle und bleibt todt.

Lord Ruthwen ist hier ein solches Gespenst, hager, bleich und spukhaft. Die Geisterwelt hat ihm eine neue Frist gewährt, unter der Bedingung, daß er binnen 24 Stunden drei unschuldige Opfer schaffe. Er beginnt also den Akt mit Verführungsversuchen — ein abschreckender Bonvivant, in dessen Adern Galle statt Champagner siedet, aber doch ein Bonvivant; denn die Mädchen flattern ihm, wie tropische Vögel der Klapperschlange zu. Zuerst kömmt eine Art Donna Elvira, Sir Barkleys Tochter, Janthe; sie verfällt alsbald den dämonischen Verführungskünsten. Der entsetzliche Schrei des armen Opfers hätte im Interesse der Aesthetik vermieden werden können.

Aber das hat Marschner dem Mozart'schen Zerlinchen nachmachen wollen. Liebe, meinte er, sei doch Liebe und es sei ganz einerlei, ob ein Vampyr oder ein anderer schändlicher Verführer die Unschuld raube. Hier ist ein moralischer, dort ein wirklicher Tod die Folge.

Der Vampyr hat ein ordentliches Stück Arbeit, denn obgleich ihm gleich Anfangs ein Fang gelingt, stößt er in der Folge doch auf viele Hindernisse. Er hat mit dreien Schönheiten angebunden und hat bei zweien mit eifersüchtigen und heftigen Liebhabern zu kämpfen. Der Eine davon hat ihm sogar das Leben gerettet und weiß sein fürchterliches Geheimniß. Da ihn jedoch der Schwur und die Furcht vor der Strafe des Meineides bindet, so vollführt Ruthwen unaufhaltsam seine Pläne, raubt sein zweites Opfer, Emmy, ein Landmädchen und wird zum zweitenmale umgebracht, um zum zweitenmale durch den Mond aufzuleben.

Malvina, des Lairds von Davenaut Tochter, bleibt ihm zuletzt. Sie ist die Einzige, die ihn haßt, und wird daher von ihrem Vater gezwungen, ihm die Hand zu reichen. Die letzte Stunde schlägt, ihr Geliebter Aubry ist in Verzweiflung; denn er steht dabei und muß schweigen und den Vampyr, den er kennt, gewähren lassen, um nicht selbst ein Vampyr zu werden. Durch Sträuben und Zögern vergeht indessen die Zeit, an die der Spukgeist gebunden ist und das Trugbild muß weichen, indem die Glocke die erste Stunde schlägt. Aus seinen Händen reißt Aubry die Braut und ruft, des Schwurs entfesselt, aus: „Dies Scheusal ist ein Vampyr"; worauf es sogleich in die Erde sinkt und den unterirdischen Mächten verfällt.

Man wird bemerkt haben, daß der Vampyr, seine gespenstige Natur abgerechnet, ganz das Schicksal und den Charakter Don Juan's hat. Er verführt die Mädchen und dafür holt ihn der Teufel. Des Contrastes wegen ist er aber kein lustiger und jovialer, sondern ein hämischer und trübsinniger Mensch, kein menschlicher Sünder, sondern ein teuflischer Dämon. Aubry ist der Don Octavio, dessen Geliebte Malvina, sich als eine Donna Anna aus den Händen des Geiers losreißt. Emmy, das muntere Landmädchen ist das Zerlinchen, George Dibdin ihr Masetto. Der Komponist hat sich in der Anlage der Musik, wie es scheint, die Mozartsche Oper zur Richtschnur gewählt und dadurch wenigstens für eine wohlgeordnete Anzahl Stimmen gesorgt. Die Musik ist durchgehends kunstgerecht, aber zu unmelodiös. An der Ouvertüre ist gar Nichts, im ersten Akte, nach Abzug des Duetts zwischen Malvina und Aubry und dem folgenden Ensemblestück, nur wenig, da selbst die große Arie Malvinas ohne Wohllaut und Anmuth und so über die Maßen hoch ist, daß selbst die beste Sopranstimme damit nichts zu wirken vermag. Was man sehr vermißt, sind ansprechende Chöre. Im 2. Akt gibts ganz herrliche Nummern, z. B. gleich die Introduction, dann die Romanze Emmys, das folgende Terzett, dann besonders das Duo zwischen Ruthwen und Aubry, worin ersterer sein Schicksal in erschütternden Worten und Tönen berichtet, das Duo „Lief dort zur fernen Laube", worin Emmy-Zerline verführt wird, und vor Allem das Quartett: „Im Herbst da muß man trinken." So einfach das Lied ist, so künstlich ist es gesetzt und so angenehm klingts dem Ohr. Das ist Genialität, die sich nicht blos im Instrumentiren, sondern im Gedanken selbst offenbart. Dann heben wir das Duett Aubrys und Malvinas „Auch ich darf ihm ja nicht sagen" hervor, worin besonders die Stelle: „wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt" bis zum Finale mit Weber'scher Anmuth und Einfachheit geschrieben ist. Das Finale ist höchst gelungen und bis zu dem Augenblick, da Aubry hervorbricht und den Vampyr entlarvt, rein dramatisch. Der Grundgedanke: „wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt", kehrt mit guter Wirkung wieder und läuft dann im Chor als Dankhymne aus.

Die Aufführung bekundete im Ganzen den Fleiß, der auf die Einübung dieses Tonwerkes verwendet worden ist, jedoch waren Unsicherheiten nicht zu verdecken; selbst das Orchester mußte im Finale von dem Dirigenten recht vernehmbar zurechtgewiesen und der von ihm angefangene Satz unterbrochen und von Neuem begonnen werden. Der Herr Dirigent ging in seinem gerechten Eifer wohl etwas zu weit; durch sein ungewohntes Auftreten glaubten wir uns plötzlich in einer gut geleiteten Probe versetzt. Doch diese Unsicherheiten werden bei einer Wiederholung, um die

wir recht bald bitten, verschwinden. Dem Hrn. Föppel wünschen wir zu seinem Ruthwen eine kräftigere Stimme, so wie mehr dämonischen Ausdruck sowohl in seinem Gesange als in seinem Spiele. Auch können wir uns nicht damit einverstanden erklären, daß er in ganz schwarzem Kostüm erscheint, so daß ihm nur noch die Hahnenfeder fehlt, um den leibhaftigen Mephisto darzustellen. Ruthwen lebt als Vampyr unter den Lebenden, er macht noch alle Ansprüche an die Welt, wie andere Menschenkinder, er will Mädchenherzen erobern und sollte sich vom Gottseibeiuns seine Toilette geborgt haben? Hr. Bölken gab den Aubry zur Zufriedenheit; seine Stimme verspricht sehr viel; in der Arie des 2. Aktes errang er sich ungetheilten Beifall; auf sein Spiel hat er aber noch viel Fleiß zu verwenden und sich von manchen üblen Angewohnheiten in Stellung und Bewegung frei zu machen. Störend war es, daß die Rolle der Janthe durch keine Sängerin besetzt werden konnte; die Repräsentation derselben durch Frl. Horft machte es nothwendig, daß das hübsche Duett im 1. Akte „Theuerer Eltern einzige Freude", das zu den besten Nummern der Oper gezählt werden darf, wegfallen mußte. Frl. Gibert (Malvina) bewährte wie immer so auch heute ihre Meisterschaft und ihre vorzügliche Schule, wenn die Parthie auch ihr weniger zusagt und nicht besonders dankbar ist. Frl. Basse spielte ihre Emmy-Zerline Parthie recht naiv und gefiel. Hr. Denzin unterhielt das Publikum als Blunt und sang mit seinen Trink-Cumpanen das schöne Trinklied: „Im Herbst, da muß man trinken" recht wacker, so daß es da capo gegeben werden mußte. In dem Zankquintett versuchte sich Frau Schöneck nicht ohne Glück, es wäre ihr nur ein ausreichenderes Organ zu wünschen gewesen. Herr Hochheimer als Laird, Herr Strobel als Barkley und Herr Czechowsky als George Dibdin recht gut.

Tagebuch.

Berlin. Seit einiger Zeit wird fremdes Papiergeld, das hier noch immer stark circulirte, nur mit bedeutendem Verluste angenommen. Seit dem 8. ist dergleichen Papiergeld sogar nicht mit einem Verluste von 4 pCt. zu verausgaben. — Es befinden sich augenblicklich einige Hausbeamte des Kaisers von Rußland und verschiedene russische Großen hier und besorgen Einkäufe, die nach Warschau gehen. Unter den gekauften Gegenständen sind einige sehr kostbare Wagen und eine große Menge von den ausgezeichnetsten Möbeln, die sämmtlich als Kunstwerke unserer Tischlerei anzusehen sind. Außer den Einkäufen fertiger Gegenstände sind zahlreiche Bestellungen erfolgt, worunter drei wirklich fürstliche Ausstattungen, von denen jede ungefähr den Werth von 50,000 Thlrn. haben wird.

Bonn. Eine Mädchen Revolte hat am 7. Nov. zu Kloster Pützchen in der Nähe unserer Stadt stattgefunden. Ungefähr ein Viertel der 120 bis 130 dort detinirten Frauenzimmer haben nach Zertrümmerung des Mobiliars und gewaltsamer Eröffnung der Kleiderkammer die Flucht ergriffen und meist die Richtung über die Sieg eingeschlagen. Im Jahre 1848 hat in dortiger Detentions-Anstalt ein ähnlicher Aufstand stattgehabt. Es wird behauptet, daß der Mangel eines hinreichenden Aufsichts-Personals hauptsächlich an solchen Auftritten die Schuld trage. Ein Detachement Cuirassiere ist bereits dahin beordert, um die Flüchtigen einzufangen.

Würtemberg. In Reutlingen hat der dortige Liederkranz beschlossen, die Errichtung eines Denkmals für Fr. Liszt in die Hand zu nehmen. — Die jetzt geschlossenen Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals in Ulm lieferten eine interessante Prozedur gegen einen 14jährigen Knaben zu Seissen im Oberamt Blaubeuren, angeklagt der Brandstiftung im elterlichen Hause. Dieser Junge hatte sich zu wiederholtenmalen Diebereien an seinem Vater zu Schulden kommen lassen, und letzterer, nicht ahnend, daß sein eigener Knabe der Thäter sei, in tollem Aberglauben bei Leuten sich Raths erholt, welche nach dem Wahne des Volks in derartigen Dingen übernatürliches zu leisten vermögen. Dies alles hatte der schlaue Knabe, dem seine Großmutter schon von Hexen und Spukgeschichten in müßigen Stunden vorgeschwatzt hatte, sich wohl gemerkt und siehe da, zu der von dem Berather des Vaters angegebenen Zeit findet sich an einer Thüre in einem Geldbeutel ein Theil des abhanden gekommenen Geldes wieder, auf den Rest aber muß der Bestohlene verzichten, weil er die Sache ausgeplaudert und dadurch den Zauber gestört hat. Damit hätte der Spuk endigen können, allein dem war nicht so; vielmehr begann nun eine Reihe von systematischen Quälereien der vom finstersten Aberglauben umgarnten Eltern des Knaben, welche längere Zeit das größte Aufsehen in der Gegend machten und einen großen Zulauf veranlaßten. Ein böser Kobold trieb am hellen Tag und bei Nacht sein polterndes, zerstörerisches Wesen in dem Hause, Küchengeräthe wurden zertrümmert, Fensterscheiben zerschmettert, Essig- und Mostfässer liefen aus, geheimnißvolle Zettel mit Drohworten gegen den Knaben und seinen Vater fanden sich; sogar auf den statt im Hühnerstall in den Betten sich findenden Eiern zeigten sich räthselhafte — übrigens mit Bleistift — geschriebene Inschriften; den Kühen im Stalle wurden die Schwänze in Knoten zusammengeflochten, Personen die das Haus besuchten, auf geheimnißvolle Weise mit allen möglichen Geräthschaften hinterrücks geworfen, selbst vor dem Schulmeister, Schultheißen und Pfarrer, welche — ebenfalls in den Banden des Aberglaubens — nicht in gehöriger Weise untersuchten und sogar die Untersuchungen der Bezirkspolizeibehörden mit Mißtrauen aufnahmen, der entsetzlichste Spuk getrieben, der endlich so weit ging, daß eines Tages dem im Stalle beschäftigten Vater eine Dunggabel an den Kopf flog und denselben nicht unbedeutend verletzte. Dazu kamen dann auch noch verschiedene Versuche das Haus anzuzünden u. dgl. Die Eltern, die geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher, die ganze Dorfgemeinde war der festen Ueberzeugung, daß all dies das Werk von Gespenstern sei, und es ließ sich der Vater vieles Geld bei sogenannten Hexenmeistern kosten um des Uebels los zu werden. Daß sein eigen Fleisch und Bein, sein eigener der Schule noch nicht entwachsener Knabe der Urheber all dieser Spukgeschichten sein könnte, daran dachte Niemand, am allerwenigsten die Eltern desselben, da er von jeher ein ganz gutmüthiges Kind gewesen. Und doch ist es so! Die berührten gefährlichen Ausschreitungen des Spukes führten zunächst eine polizeiliche und sofort die gerichtliche Untersuchung herbei, in welcher der Knabe umfassende Bekenntnisse nicht bloß über seine Urheberschaft in allen diesen Spukgeschichten ablegte, sondern auch auf das genaueste angab, wie er dieselben ausführte und ausführen konnte. Das Motiv aber war die Furcht vor Entdeckung der von ihm an seinem Vater begangenen Diebereien, der er sich nur durch fortgesetzte koboldartige Thätigkeit entziehen zu können glaubte. Dabei mag aber als weiterer Beweggrund im Verlauf der Zeit die Eitelkeit und der außerordentliche Reiz gekommen sein, welcher für den aufgeweckten Knaben darin lag, daß es ihm möglich war, durch seine, wenn auch meist plumpen, dennoch mit Gewandheit und schlau berechneter List ausgeführten Bubenstreiche die ganze Gemeinde von ihrem Oberhaupt an bis herab zum Bettelvogt an dem Narrenseile und an der Nase herumzuführen und sich selbst wichtig zu machen. Der Knabe wurde zu einer vierjährigen, in der Strafanstalt für jugendliche Verbrecher zum Vollzuge kommenden Gefängnißstrafe verurtheilt, und es ist die Entfernung aus seinem elterlichen Hause in diese Erziehungsanstalt um so mehr ein Glück für denselben, als seine Eltern jetzt noch nicht daran glauben wollen, daß alles Unheil in ihrem Hause von dem Knaben ausgegangen, vielmehr nicht undeutlich bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht die Meinung zu erkennen gaben, daß die Geständnisse des Knaben nichts anderes als das Werk des ihn und sie verfolgenden Koboldes sei, denn was in ihrem Hause sich begeben, müsse von übernatürlichen Wesen und Kräften herrühren. Es ist unbegreiflich, welch finsterer Aberglaube noch in so manchen Köpfen und in so vielen Gegenden spukt!

Oestreich. Mit einem frommen und so eifrigen Ernste wie ihn das lebenslustige Wien sonst nur — dem Vergnügen zuwendet, begeht es um diese Zeit alljährlich das Fest der Todten. Allerheiligen, Allerseelen versammeln eine Bevölkerung aller Stände um die Gräber ihrer Lieben. Damit der Behörde jedes Einschreiten erspart werde, hat dieselbe vor auffallenden Demonstrationen gewarnt, und solche haben auch nicht stattgefunden. Blumen nur, die ersten Opfer des hereinbrechenden Winters wie jene die letzten Opfer eines langen, kalten Winters im Staate waren, haben die Botschaft der Lebendigen an die Todten überbracht. Die Lebenden lassen indessen auch dem Dasein alles Recht widerfahren, und es regt sich jetzt hier wieder allseitig um der alles verkümmernden Politik einiges Behagen am Leben abzuringen. Der Cultus der Musik hat wieder begonnen, Concerte rufen an allen Straßenecken nach Besuchern, mehr noch werben die Privatgesellschaften des Mittelstandes um Bewunderer für die aufstrebenden Talente, welche dithyrambischen Zorn auf dem Clavier und elegischen Liebesschmerz auf der Posaune auszudrücken wissen. Im Allgemeinen behauptet sich jedoch auch in der Musik eine ernstere, dem Quartett, der Messe, dem Oratorium mit Vorliebe zugewendete Richtung. Zum erstenmale ist auch die bildende Kunst zu einem wichtigen Faktor unseres öffentlichen Lebens geworden. Die jüngst erlassene Verordnung des Unterrichtsministeriums hinsichtlich einer Umgestaltung der „Akademie" zu einer höhern Kunstschule erfreut sich des allgemeinsten Beifalles, denn es ist dabei unverkennbar der Intelligenz Rücksicht genommen, und es bedarf zur gänzlichen Erfüllung nur mehr der Anstellung tüchtiger Meister, namentlich im bei uns sehr verwaisten Fache der Sculptur, wobei uns das außeröstreichische Deutschland vielfach wird aushelfen müssen. Deutsche Kunstgrößen mehr als es bis jetzt der Fall war der Beachtung unseres Publikums zuzuführen, zur Läuterung seines Geschmackes wie zu lebhafterer Anregung der einheimischen Künstler, ist der neugegründete Kunstverein bemüht, der so eben die erste Bilderreihe seiner permanenten Ausstellung eröffnet hat. Unter den 66 Kunstwerken sind etwa 30 von fremdländischen Meistern, darunter auch das einzige aufgestellte plastische Werk, die bereits sehr bekannte und gerühmte Statuette Lessings von Rietschel in Dresden, vielleicht der außerordentlichste Versuch das „Roccoco" den Schönheitsgesetzen der Plastik zu unterwerfen. München hat uns am zahlreichsten bedacht, durch 11 Gemälde, und wenn wir nach dem ersten Eindruck urtheilen dürfen, auch in Bezug auf Qualität am reichlichsten. Wenigstens hat uns Rottmann's griechische Landschaft „Ansicht der Insel Aegina" am meisten zur Bewunderung hingerissen. Sonst ist München noch durch Bürkel, Bayer, Lotze, Zimmermann, Adam, Lange, Polz, Stange und Böhm vertreten. Viel Aufmerksamkeit, schon durch den vielleicht zu hoch angesetzten Preis, erregt „der Knabe Samuel" von Julius Hübner aus Dresden. Ich komme darauf zurück, sowie die ganze Ausstellung, welche die einheimische Kunst am würdigsten durch die Porträte von Schrotzberg und Heinrich Schlesinger vertritt. Hier sei auch des sonderbaren Unternehmens eines belgischen Malers gedacht, welcher ein europäisches Album von Celebritäten anlegt, wie es heißt im Auftrag einer Leipziger Buchhandlung, die es herauszugeben gedenkt. Der Künstler, Herr Kayser, hat bereits die meisten Notabilitäten Wiens willig gefunden seinem besonders durch die erreichte Aehnlichkeit ausgezeichneten Griffel zu sitzen.

Belgien. Aus einer vergleichenden Uebersicht der Ausfuhren der Haupt-Industrie-Erzeugnisse Belgiens für die ersten 9 Monate dieses Jahres ergibt sich, daß dieselbe um 10,176,000 Franken jene des Jahres 1849 übertrifft. Die Hauptvermehrung betrifft Kohlen, Gußeisen, rohen Flachs, Maschinen, Zucker, Tuch, Glas und Zink. Nur Leinwand und Getreide zeigt bei der Ausfuhr ein Minder.

Frankreich. Vor einigen Tagen ward ein neunjähriger Knabe zu Bourg (Ain-Departement) ins Gefängniß gebracht, weil er seinen noch etwas jüngeren Vetter ermordet hatte. Vor mehreren Monaten waren Beide beim Ausnehmen von Vogelnestern in Streit gerathen, und der ältere Knabe sparte seitdem sein Taschengeld Sou für Sou so lange, bis er ein tüchtiges Messer kaufen konnte, mit dem er sodann den Mord verübte.

Großbrittanien. Als Curiosum theilen wir mit, daß die „amtliche Gazette" die Ernennung Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Herzogin Gloucester zum — Forstmeister (ranger) des New-Park bei Richmond meldet, welches einträgliche Amt der verstorbene Herzog v. Cambridge inne gehabt. — Herrn Charles Mathews, dem besten Komiker, welchen England noch besitzt, seitdem Powr mit dem Dampfboot „President" spurlos verschwunden — begegnete am 31. Oktober im Lyceum-Theater ein eigenes Unglück. Er hatte bei der Darstellung des neuen Lustspiels „My heart,s idol" mit Herrn Vining zu fechten, und der Degen des letztern durchbohrte unvorsichtigerweise seine Hand. Die Wunde soll sehr schwer sein. Das Stück konnte nicht ausgespielt werden. — Eine alte Sage in der Grafschaft Kent, daß in der Nähe von Lymne-Castle (unfern von dem Royal Military Canal bei Hythe) eine römische Stadt durch einen Erdfall verschüttet sei, hat sich auf überraschende Weise bestätigt. Die Ueberreste einer ungeheuern Mauer führten zu Ausgrabungen, durch welche schon mehrere vollständig erhaltene Häuser aufgedeckt sind. Sie unterscheiden sich von den Bauten in Pompeji nur durch eine sehr zweckmäßige Anlage zur Heizung mit erwärmter Luft. So berichten Londoner Blätter. In der Nähe von Hythe lag, den altrömischen Itinerarien zufolge, die Stadt Lemanus Portus.

Türkei. Aus Pera wird unter dem 23. Oktbr. ein furchtbarer Unglücksfall, der sich im Arsenal zutrug, gemeldet. Es ist nämlich um 10½ Uhr das Admiralsschiff „Faizi Schewket" durch eine Explosion theils in die Luft geflogen, theils untergesunken, wobei gegen 800 Mann das Leben verloren haben sollen. Nähere Details über die Veranlassung dieses haarsträubenden Ereignisses konnten wegen der herrschenden Verwirrung noch nicht eingezogen werden. So viel man erfuhr, war früh Morgens am Bord des „Faizi Schewket" Istibdal (Entlassung der ausgedienten Mannschaft) gewesen, worauf sich der Kapudan Pascha sammt Gefolge auf ein anderes Schiff begab. Unmit-

telbar darauf fand die Explosion statt; man weiß nicht, ob durch einen unglücklichen Zufall oder, wie man behauptet, durch absichtliche Brandlegung herbeigeführt. Der Kapitain des Linienschiffes Achmed Bey soll sich unter den Todten befinden. Von den Personen, die auf dem Verdecke waren, sollen sich 150 bis 200 gerettet haben. Die Erschütterung war so groß, daß in dem vom Schauplatz des Unglücks weit entlegenen österreichischen Internuntiaturshotel die Fenster heftig klirrten und die Erde wie bei einem Erdbeben zitterte.

Feuilleton.

Baes Gansendonk.

Eine flämische Dorfgeschichte nach Hendrik Conscience.

(Fortsetzung.)

Es soll aus meinem Hause Niemand mehr den Fuß in seine Schmiede setzen. Dann wird sich der Spötter wohl in die Finger beißen, nicht wahr?

Ohne Zweifel, Baes.

Kobe, ich glaube fast, daß der schelmische Schmied sich von Jemandem hat zahlen lassen, um mich zu ärgern und zu verhöhnen. Der Feldwächter meint, daß es von derselben Hand herrühren könnte, die in der letzten Mainacht etwas auf unser Aushängeschild schrieb.

Zum silbernen Esel, Baes.

Du brauchst die Schimpfworte nicht zu wiederholen, Schlingel!

Nein, Baes.

Du mußt ihn mit einer tüchtigen Tracht Prügel bedienen, aber unter vier Augen, daß Niemand darum wisse; und ihm dazu meine Empfehlung ausrichten.

Ja, Baes.

Wollt Ihr das thun?

Euch empfehlen? Ja, Baes.

Nein, den Kerl durchprügeln.

Das kommt darauf an, ob es Euch lieb wäre, mich mit zerschlagenen Armen und Beinen nach Hause kommen zu sehen. Ich bin sehr stark, Baes, und einen Kerl, wie den Schmied, darf man ohne Handschuhe nicht anpacken.

Also hast Du Angst vor ihm, Du Hasenfuß?

Es ficht sich schlecht gegen Einen, der seines Lebens müde ist. Es ist noch besser, ohne Muth zu leben, als mit Muth zu sterben, Baes.

Kobe, Kobe, wegen zu viel Courage stirbst Du nicht!

Hoffentlich, Baes!

Unter diesem Geplauder war der Zorn des Baes Gansendonk verraucht. Bei seinen vielen Fehlern hatte er doch eine gute Eigenschaft, wenn er auch gleich im Harnisch war, so vergaß er eben so schnell das ihm angethane Leid. Er war jetzt beim Fichtengehölze vorbei und auf seine eigenen Felder gekommen, wo er allerlei zu bemerken hatte, um seinem übertriebenen Eigenthumsgefühl Luft zu machen, um mit dem Einen und dem Andern zu zanken und zu poltern. Hier hatte sich eine Kuh verlaufen und war vom Weg auf den Acker gekommen, dort hatte eine Ziege an seinen jungen Bäumen gerupft, weiter glaubte er Fährten von Jägern und Hunden zu entdecken. Diese Entdeckung brachte ihn in ganz besondere Wuth. An allen Ecken seiner Felder hatte er hohe Pfähle mit der Aufschrift: Verbotene Jagd aufstellen lassen, und trotzdem gab es Leute, die die Frechheit so weit trieben, daß sie sein Eigenthumsrecht verletzten. Drum schimpfte er ganz weidlich, und schlug vor Zorn mit der Faust gegen einen Buchenstamm.

Kobe stand hinter dem Baes und dachte an das Mittagsmahl. Ohne sein Zuthun würde die Sauce zum Hasen gewiß nicht gut gerathen. Ungeduldig stampfte er mit den Füßen, und brachte seine Ja, Baes, und Nein, Baes auf's Geradewohl an.

Mit einem Mal hörte Gansendonk eine Stimme spottend rufen: Blaeskaek! Blaeskaek!

Aergerlich sah er um sich, bemerkte aber Niemanden, als seinen Knecht, der, die Augen auf den Boden geheftet, die Lippen bewegte, als wäre er schon am Kauen.

Was, Schuft, seid Ihr das gewesen? rief der Baes wüthend.

Ich bin es noch, Baes, antwortete Kobe — doch was befällt Euch?

Ich frage, Lump, ob die Worte von Euch sind?

Voll Wuth riß Gansendonk ihm die Gabel aus den Händen und wollte nach ihm damit schlagen; doch wie der erschrockene Knecht merkt, daß es Ernst wäre, sprang er zurück, hob die Arme in die Luft, und fing an zu schreien: O weh! nun ist unser Baes vollends von Sinnen.

Blaeskaek! Blaeskaek! ließ es sich wieder hinter Gansendonk's Rücken vernehmen. Da sah er in den Aesten der Buche eine Elster sitzen, und merkte, daß die Schelmworte vom Vogel herrührten.

Kobe, Kobe, holt mir schnell meine Flinte. Es ist die Elster des Schmieds; die Bestie soll dafür sterben.

Die Elster flog vom Baume und nach Haus; darob befiel den Knecht ein krampfhaftes Lachen, so daß er sich auf's Gras warf und eine Weile herumrollte.

Hore mit dem Lachen auf, schrie der Baes, oder ich jag Dich fort. Nun willst Du nicht aufhören?

Ich kann nicht, Baes.

Steht auf!

Ja, Baes.

Ich will Dir die Unverschämtheit verzeihen, aber nur unter einer Bedingung: Du mußt die Elster des Schmieds vergiften!

Womit denn? Baes.

Nun, mit Gift.

Ja, Baes, wie bring' ich aber das Thier zum Fressen?

So schieße sie todt.

Ja, Baes.

Kommt, laß uns weitergehen! Doch was seh' ich in meinem Fichtenholz. Bin ich dazu Herr, daß mich alle Welt ausplündert?

Dabei lief er polternd voraus, der Knecht hinter ihm, er hatte von Weitem gesehen, daß ein armes Weib mit zwei Kindern die dürren Zweige abbrachen und daraus einen großen Bund machten. Obgleich ein altes Herkommen es den armen Leuten gestattet, dürres Holz im Walde zu sammeln, so wollte Baes Gansendonk dies doch nicht leiden. Das dürre Holz war ja so gut sein Eigenthum als das frische, und an sein Eigenthum sollte Niemand Hand anlegen. Dazu war es ein Weib, und er hatte keinen unangenehmen Widerstand zu befürchten. Dies gab ihm den Muth, seinem Aerger vollen Lauf zu lassen. Er faßte die Alte bei'm Arme und rief: Unverschämte Holzdiebin! Komm' nur mit in's Dorf! In die Hände der Gensdarmen! In's Loch, Spitzbübin!

Zitternd ließ das arme Weib die aufgehobenen Zweige fallen, und war durch diese furchtbare Drohung so sehr erschreckt, daß sie anfing zu weinen, ohne ein Wort erwidern zu können. Die beiden Kinder hielten sich an den Kleidern ihrer Mutter fest, und erfüllten das Gehölz mit ihrem Jammergeschrei.

Kobe schüttelte unmuthig den Kopf; der Ausdruck von Gleichgültigkeit war aus seinem Gesicht verschwunden, und er schien von Mitleiden ergriffen zu sein.

Hierher, Faullenzer, schrie ihm der Baes zu, rühre doch auch eine Hand, um die Diebin den Gendarmen zu überliefern!

Ich will's nicht mehr thun, lieber Herr! schluchzte das Weib. Seht auf meine armen Kinder; sie sterben vor Schrecken!

Schweig' Du Landstreicherin! rief der Baes erzürnt aus, das Rauben und Stehlen will ich Dir schon vertreiben.

Der Knecht faßte das Weib mit anscheinendem Unmuth bei'm Arm und schüttelte sie heftig; doch zur selben Zeit flüsterte er ihr in's Ohr: Fallt ihm zu Füßen und nennt ihn einen gnädigen Herrn.

Wirklich fiel das Weib vor dem Baes auf die Kniee, erhob bittend die Hände und rief: O gnädiger Herr! Gewährt mir Gnade, gnädiger Herr! Erbarmt Euch meiner Kinder, gnädiger Herr!

Der Baes war wie umgestaltet. Er ließ das Weib los, und sah sie viel milder und nachdenkend an; doch ließ er sie nicht aufstehen. So hatte Jemand vor ihm gekniet, und mit aufgehoben Händen seine Gnade angefleht! Er hätte jetzt mit keinem Könige getauscht!

Eine Weile genoß er sein überschwengliches Glück; dann half er dem Weibe selbst auf, und wischte sich gerührt eine Thräne aus den Augen. Liebe Frau, sprach er, ich bin etwas zu hastig gewesen; doch nun ist's vorbei. Nehmt das Reißig mit Euch; Ihr seid eine ehrliche Frau! Von nun an mögt Ihr in allen meinen Wäldern die dürren Zweige lesen, und wenn je auch ein paar frische mit unterlaufen, so hat's auch nichts zu sagen. Beruhigt Euch, ich lasse Euch meine Gnade zukommen!

Verwundert sah sich das Weib die beiden sonderbaren Menschen an, die da vor ihr standen: den Baes mit seiner Protektions-Miene, und den Knecht, der sich in die Lippen biß und sichtbare Gewalt anthat, um nicht aufzulachen.

Ja, Alte, Ihr mögt in allen meinen Waldungen Holz lesen, wiederholte der Baes und deutete mit der Hand um sich, als ob die ganze Landstrecke ihm gehörte.

Das arme Weib trat einige Schritte zurück, um das Bündel aufzulesen, und schluchzte voll dankbarer Rührung: Gott lohne Euch Euere Herzensgüte, Herr Baron!

(Fortsetzung folgt.)

Civilstand

der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geborne.

Den 1. Oktober, Gertr., T. des Postillons Hrch. Goller, Pempelfort. — Aug. Ambros., S. des Schuhmachers Aug. Kern, Hohestr. — Franz Carl, S. des Schaffners Wilh. Michels, Reuterkaserne. — Franz Joseph, S. des Modellstehers Carl Friedrich Buchholz, Kurzestr. Den 2., Carl Friedrich, S. des Bäckers Theodor Thomas, Hundsr. — Adelh., T. des Maurers Adam Hafer, Grafenberg. — Hel. Jos. Paul., T. des Böttchers Paul Kaulen, Bilkerstr. — Bernard., T. des Tagelöhners Nic. Sassen, Neustadt. Den 3., Joh. Frch. Wilh., S. des Schreiners Joh. Frch. Hoffmann, Bastionsstr. Den 4., Joh. Gottfr., S. des Färbers Gottfr. Rohden, Bilk. — Anna Gertr. Elis., T. des Schneiders Jgn. Oeldemann, Kasernenstr. — Hrch. Frch. Joh., S. des Schmiedes Joh. Clören, Zollstr. Den 5., Louise Petr., T. des Privat-Sekretärs Hub. Grabenfée, Pempelfort.

Gestorbene.

Den 2. Oktober, Christine Müller, 80 J. alt, Wwe. des Tagelöhners Aug. Müller, Oberbilk. Den 3., Rütger Korfmacher, 80 J. alt, Gärtner, Wwr., Hamm. — Marg. Fliegelskamp, 1 J. alt, Martinsgasse. — Marg. Greiß, 6 W. alt, Pempelfort. Den 4, Marg. Henoumont, 51 J. alt, Wwe. des Majors a. D. Joh. Pet. Winkelmann, Benratherstr. — Math. Winzen, 36 J. alt, Tagelöhner, verheirathet, Hospital. Den 5., Peter Augustin, 5 J. alt, Flingerstr. — Charl Breuer, 28 J. alt, Ehefrau des Schreiners Clem. Kaldenbach, Hundsr. — Ferd. Esser, 8 T. alt, Flingerstr. 1 todtgebornes Kind.

Heirathen.

Den 2. Oktober, Tagelöhner Joh. Frch. Dombrowsky von Neustadt mit Ant. Elis. Jos. Lantz von hier. — Drechsler Jos. Maaßen von hier mit Cath. Erckelentz von Hamm. Den 3., Bote Joh. Wilh. Engelberth von Hurst mit Gertr. Hamacher von Flingern. Den 4., Schneider Adam Theisen von Hamm mit Mar. Magd. Schmeltz von hier. Den 5., gewerbloser Joh. Hrch. Ant Vandenhalben von Nordkirchen mit Clara Henr. Joh. Kayser von hier.

Wilhelm Cleff.

Düsseldorf den 12. November 1850.

Wechsel-Course in Pr. Cour.			Briefe.	Geld.
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	143	142 7/10
idem	„	2 M.	—	142
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	102 3/10
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	—	80 6/10
Brüssel	„	k. S.	—	80 6/10
Berlin	Th. 100	k. S.	100	99 7/8
idem	„	2 M.	—	99 1/3
Frankf. a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	85 6/10	85 4/10
idem	„	2 M.	85 2/10	85
Hamburg	BM 300	k. S.	151	151 8/10
idem	„	2 M.	—	150
London	L. St. 1	k. S.	6 24	— —
idem	„	2 M.	— —	6 22
Mailand	La. 300	k. S.	—	67 7/10
Paris	Fs. 300	k. S.	80 8/10	80 6/10
idem	„	2 M.	—	80 1/10
Leipzig in Pr. Crt.	Th. 100	k. S.	99 7/8	99 3/4
Bremen Ld'or à 5	Th. 100	k. S.	111 2/10	110 9/10
Breslau	Th. 100	k. S.	100	99 3/4
idem	„	2 M.	—	99 1/2
Wien im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	—
idem	„	2 M.		—

Geld-Course.		
Pr. Friedrichsd'or	5 20	— —
Ausländ. Pistolen	5 17	5 16 6
Holländ. 10 Fl. Stücke	— —	5 17
Napoleond'or	5 12 6	5 12
Fünffrancs	1 10 6	1 10 4
Brab. Cronen 1/1	1 16	— —
25 Francsstücke	— —	— —

Disconto, in grössern Abschnitten:

Cöln . . . . . B. — G. 4 %
Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf . „ — „ 4 „
New-York k. S. pr. Dollar 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bewohner hiesiger Stadt, welche geneigt sind, auf Anweisung des Oberbürgermeisteramtes Einquartierung gegen Vergütung zu übernehmen, werden aufgefordert, sich sofort auf dem Einquartierungsbüreau im Erdgeschosse des Rathhauses zu melden und dort anzugeben, wie viel Mann sie einquartieren wollen und zu welchem Preise. Es werden indessen keine Anerbietungen angenommen, welche einen höheren Satz als 8 Sgr. täglich pro Mann mit Verpflegung und 5 Sgr. ohne Verpflegung fordern, wofür die reglementmäßigen, auf dem Quartierbillet näher angegebenen Leistungen zu gewähren sind.

Berücksichtigt werden von den Meldenden zunächst Diejenigen, welche den billigsten Verpflegungssatz fordern und unter diesen geht die frühere Meldung der späteren vor. Bei begründeten Beschwerden der Einquartierten verlieren die Wirthe sofort alle Ansprüche auf Zuweisung von Mannschaften.

Düsseldorf den 12. November 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Bei den zu erwartenden bedeutenden Einquartierungen kann die Unterbringung der Truppen durch Vermittlung der Stadt-Verwaltung nur denjenigen Einquartierungspflichtigen unbedingt zugesichert werden, welche hierauf nach §§. 18 und 37 des Einquartierungs-Reglements vom 23. Februar 1836 einen Anspruch haben.

Es sind dieses Beamte, welche eine öffentliche Kasse in ihrer Behausung haben; unverheirathete Frauenzimmer; Erziehungsanstalten; Familien, in deren ein Mitglied von einer ansteckenden Krankheit befallen ist, oder die Hausfrau im Wochenbette sich befindet.

Alle unter diesen Kathegorien Begriffenen haben sich sofort auf dem Einquartierungs-Büreau im Erdgeschosse des Rathhauses, Behufs Eintragung in die desfallsigen Listen, zu melden, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen Naturalquartier auferlegt wird.

Alle Bewohner der Stadt, welche aus irgend einem andern Grnnde ihre Einquartierung durch die Stadt-Verwaltung untergebracht zu sehen wünschen, haben sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Oberbürgermeisterei-Verwalter oder auf dem Einquartierungs-Büreau schriftlich oder mündlich unter kurzer Angabe der Gründe zu melden.

Die Entscheidung, ob Natural-Quartier gegeben werden kann, erfolgt sodann von der Servis- und Einquartierungs-Kommission, in Folge gemeinsamer Berathung des Vorsitzenden und der acht Mitglieder derselben. Die Quartierpflichtigen haben in der nächsten auf ihre Meldung folgenden Morgensstunde von 11 — 12 Uhr auf dem Einquartierungs-Büreau die getroffene Entscheidung entgegen zu nehmen.

Wenn ein Quartierpflichtiger sich mit einem Wirthe privatim über Einquartierung seiner Mannschaften geeinigt hat, so hat Ersterer hiervon auf dem Einquartierungs-Amte sofort Anzeige zu machen und erfolgt dann die Ausstellung der Billets direkt auf den betreffenden Einquartierungswirth; wo dieses nicht geschehen ist, können die zur Einquartierung überwiesenen Mannschaften von dem Quartierträger zur Beziehung des von Letzterm beschaften anderweitigen Quartiers nicht angehalten werden.

Düsseldorf den 12. November 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Bekanntmachung.

Am 31. Okt. d. J., Abends, ist von der vor dem Bergerthor gelegenen Bleiche folgende Wäsche entwendet worden: 1 halbleinenes Frauenhemd, gez. C. B., 2 Knabenhemde, eins von Leinen, das andere von Halbleinen, gez. I. B., 1 leinenes Kinderhemd, fast neu, ohne Zeichen, 3 alte nesselne Kinderhemde, ohne Zeichen, 4 neue leinene Handtücher von Gebild, gez. I. B., 1 alter, blau- und weißkarrirter Kissenüberzug mit einem rothen Flicken, 1 altes Kinderschürzchen, ursprünglich roth und weiß gestreift, durch Waschen verschossen.

Indem ich diesen Diebstahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich Jeden, der über den Dieb oder den Verbleib der entwendeten Wäsche nähere Auskunft zu geben vermag, dieselbe mir oder der nächsten Polizeibehörde mitzutheilen.

Düsseldorf den 8. November 1850.

Für den Ober-Prokurator:
Der Staats-Prokurator
gez. v. Ammon.

Die Schönfärberei, Druckerei und Apretur
von **J. A. Spatz**, Erben,
Lieferstraße Nr. 210,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl schöner, für die jetzige Saison passender Mustern, mit und ohne Dessins in Wolle, Seide und Kattun.

Auch werden ganze Kleider gefärbt und gedruckt zu herabgesetzten Preisen.



Köln-Mindener Eisenbahn.

Fahrplan

für die Personen-Beförderung vom 15. Oktober 1850 ab:

I. In der Richtung von Deutz nach Minden:

Stationen.		Vormittags.				Nachmittags.				Nachts.	
		U.	M.	U.	M.	U.	M.	U.	M.	U.	M.
Deutz	Abfahrt	7	30	10	45	4	—	—	—	10	—
Düsseldorf	"	8	55	11	55	5	20	-	—	11	20
Duisburg	"	9	45	Ankunft.		6	9			12	5
Dortmund	"	11	55			8	10			2	10
Hamm	"	12	55			9	—			3	12
Bielefeld	"	3	15			Ankunft				5	23
Minden	Ankunft	4	40							6	45

II. In der Richtung von Minden nach Deutz:

Stationen.		Vormittags.						Nachmittags.			
		U.	M.	U.	M.	U.	M.	U.	M.	U.	M.
Minden	Abfahrt					7	30			12	15
Bielefeld	"					8	56			1	36
Hamm	"			7	30	11	5			3	36
Dortmund	"			8	25	12	—			4	28
Duisburg	"	6	30	10	20	2	—			6	10
Düsseldorf	"	8	5	11	20	3	5	—	—	7	5
Deutz	Ankunft	9	15	12	30	4	15	—	—	8	10

So eben ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Der Lehrer und Erzähler der Jugend.

Bearbeitet von **K. A.**

Der Ertrag ist für die Büchler'sche Kleinkinder-Bewahranstalt bestimmt.

Meine Kleinkinderschule mit über 150 Kindern und zwei besoldeten Lehrerinnen steht bis jetzt noch ohne eine sichere Stütze da. Mit um so dankbarer Freude ergreife ich daher die von Freundeshand derselben gebotene literar. Weihnachtsgabe und empfehle solche meinen Mitbürgern zur gef. Abnahme angelegentlichst.

Der Preis des 10 kleine Erzählungen enthaltenden Büchleins ist auf 5 Sgr. festgesetzt, ohne dadurch den Wohlthätigkeitssinn des geneigten Abnehmers beschränken zu wollen.

Düsseldorf im November 1850.

Dr. Bücheler.

Licht-Portraits
bei **W. Severin**, Steinweg 217.

Schneider und Sattler
finden beim 1. Bataillon 16. Inf.-Regiments gegen guten Arbeitslohn Beschäftigung. Auskunft ertheilt Sergeant Feuge, Mittags halb 12 Uhr, in der Infanterie-Kaserne.

Sarg-Magazin.
Der Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl der schönsten und elegantesten Särge zu den billigsten Preisen.
A. Peters, Schreinermeister,
Dammstraße Nr. 1277.

Licht-Bilder
bei **M. Radermacher**, Portrait-Maler,
Steinweg Nr. 212⅞.

(708) Zwei junge unverheirathete Leute, welche bei der Kavallerie gedient haben, sich im Reserve-Verhältniß oder im 1. Aufgebot der Landwehr befinden und als Trainsoldaten bei Offizieren einzutreten wünschen, werden gesucht. Denselben wird die Aussicht eröffnet, später als Privatdiener verbleiben zu können, wenn sie sich dazu eignen. Hierauf Reflektirende wollen sich schleunigst bei der Expedition d. Bl. melden.



(709) Ein ganz frommes, neunjähriges Kavallerie-Pferd mit Sattel und Zaum, so wie zwei einspännige Gefähre mit Pferdegeschirr stehen zu kaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Sonntag Nachmittag ist von der Pfannenschoppenstraße, Steinweg nach der Allee eine Rockocko-Broche mit bunten Steinchen verloren. Der redliche Finder erhält dafür Steinweg 199/2 2. Etage, eine gute Belohnung.

Zu verkaufen oder zu vermiethen:
das Haus in der Jägerhofstraße Nr. 167/3.

Kasernenstraße Nr. 728 sind 2 möblirte Zimmer auf dem ersten Stock zu vermiethen.

Im ehemaligen Schmedekers Hause Nr. 797, der Allee gegenüber, steht der zweite Stock ganz oder theilweise an eine stille Familie zu vermiethen.

(695) **Zu vermiethen:**
Drei große Zimmer im Unterhause, davon das größte ganz nach Norden gelegen, auf dem Carlsplatz. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vorzüglich gute Kocherbsen, pr. Maaß 2 Sgr., bei Gebr. Schmitz vorne akf dem Steinweg.

(669) Wo eine in gutem Zustande sich befindende Hobelbank mit Zubehör zu kaufen ist, sagt die Exped. d. Bl.

Wasserstand.

12. Nov. Morg. 6 Uhr: 6′ 10″. Wind: S.-W.
" 11 " 6′ 10″. " S.-W.

Fremdenblatt.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Baron v. Weichs m. Bed., Gutsb. a. Geistern.
Baron v. Hymen a Haus Hain.
v. der Straten, Reg.-Referendar a Potsdam.
Meyer, Part. a Hamburg.
Stoltenhoff, Kfm a Aachen.
Sternenberg, Kfm a Schwelm.
Townsend, Rent. a London.
Stirnbrand m. Gem., a Darmstadt.
Kohler, Kfm a Bremen.
Birkholz, Part. a Mainz.
Saillet m. Sohn, Fabrik. a Paris.
Lotter m. Fam. u. Bed., Rent. a Livrepool.
Günther, Kfm a Mannheim.
Petzold, Part. a Hannover.
Alston, Rent. a London.
Ranken, Rent. a London.
Huber, Kfm a Frankfurt.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Seine Durchlaucht der Fürst zu Solm Dyk m. Bed., a Schloß-Dyk.
Vogt, Kfm a Elberfeld.
Baron von Bodelschwing, a Bodelschwing.
Plettenberg m. Bed., Offizier a Westphalen.
Roggenbach, Prem.-Lieutenant a Mannheim.
von Redern, Lieutenant im 13. Inf.-Reg. a Wesel.
von Gliserpert, Lieutenant im 13. Inf.-Reg. a Wesel.
von Ende, Lieutenant im 13. Inf.-Reg. a Berlin.
de Werth m. Gem., Rent. a Elberfeld.
Tenhoff, Kfm a Hagen.
Gentzel, Kfm a Rheydt.
Haren mit Sohn, Rent. a St. Tomas.
Frege, Consul a Hamburg.
Cürlis, Kfm a Waldniel.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Boswinkel, Apotheker a Altena.
Falter, Stud. a Bonn.
Dr. Stille, a Philadelphia.
Wiede, Priv. a Emmerich.
Heinrich, Kfm a Ludwigshafen.
Brenkelerwaard, Rent. a Arnheim.
Marx, Kfm a Aachen
Schulze, Kfm a Erfurt.
Drey, Kfm a Frankfurt.
Schwartz m. Tochter, Fabrikbesitzer a Schlesien.
Larmoyer, Rent. a Brüssel.
Spangenberg, Kfm a Hattingen.
Wiljalba Frickel m. Dienersch., Königlich Griech. Hof-Künstler a Athen.
Green m. Fam., Rent. a England.
Mertens, Kfm a Jülich.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Wheeluright m. Fam., Geistlicher a Janson.
Wetterhahn m. Frau, Kfm a Mainz.
Murtfeld, Kfm a Mainz.
Walker, Rent. a London.
Saunders, Rent. a London.
Heintzmann, Kfm a Leipzig.
Timmann, Part. a Augsburg.
Fräul. Jassin a London.
Fräul. Greiser a Coblenz.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

von Stolleben, Garde-Offizier a Potsdam.
von Kleist, Garde-Offizier a Potsdam.
Mad. Moody, a London.
Fräul. Moody, a London.
Schulte, Kfm a Cöln
Goodesweiler, Kfm a Essen.
Veerkamp m. Gem., Rent. a Amsterdam.
Hauser, Kfm a Mannheim.
Fischer, Pastor a Velbert.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Eickelberg, Kfm a Ketlwig.
Kübel, Kfm a Herbstein.
Braß, Kfm a Crefeld.
Leihgraf, Oekonom a Cleve.
Otten, Oekonom a Cleve.
Peines, Oekonom a Cleve.
v. Meyen, Oekonom a Cleve.
Hartmann, Priv. a Geldern.
Gumpertz, Fabrik. a Crefeld.
Deussen, Fabrik. a Crefeld,
Beckmann, Kfm a Wesel.
Bierbaum, Kfm a Wissel.

Im Berliner Hof bei Kampmann

Nork, Kfm a Inden.
Heinemann, Kfm a Fredeburg.
Breuer, Kfm a Langenberg.
Torner, Kfm a Elberfeld.
Vonderwiede, Kfm a Nymegen.
Savero de Conto m. Gesellschaft, Künstler a Neapel.
Schmiet, Kfm a Elberfeld.
Heinemann, Kfm a Külscheid.
Schröder, Kfm a Hagen.
Steiger, Kfm a Iserlohn.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.